



Abonnementspreis... wöchentlich mit „Illustrirtem Sonntagsblatt“ bei den Aussträgern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Gesellschaft 1,95 Mk.

Inserations-Gebühr... für die 4gepostete Corpustafel oder deren Raum 13/16 P., für Privat- in Merseburg und Umgebung 10 P.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Anzeigen-Nachnahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Der Regimentsstab sowie die 3 hiesigen Eskadrons rücken am 9. d. Mts. zu den Herbstübungen aus... Die Quartiergeber fordern wie hierdurch auf, die Quartiere, Ställe und Litenflächen gehörig zu reinigen...

Unter dem Rindvieh des Landwirths Karl Trautmann in Verndorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Frankleben, den 2. September 1892.

Abonnements auf das „Kreisblatt“ werden jederzeit von den Kaiserl. Post-Anstalten, auf dem Lande auch von Landbriefträgern, den Ausgabestellen, den Aussträgern, sowie von der Expedition (Altenburger Schulplatz 5) entgegengenommen.

Merseburg, den 3. September 1892.

Politische Wochenschau. WC. So hat sie sich doch das Feld erobert, und den Stetig der Politik fast ganz und gar in allen europäischen Ländern aus dem Felde geschlagen. So angenehm es auch einmal ist, die unruhige Dame Politika meilenweit entfernt zu sehen...

Eine Reichskommission hat bereits in Berlin gesagt, um gemeinsame Maßnahmen zur Bekämpfung des furchtbaren Feindes zu vereinbaren, und hofentlich sich diesen von Nutzen. Vor Allem handelt es sich heute darum, eine Weiterverbreitung der Cholera im Inlande durch die massenhaft flüchtenden Hamburger zu verhindern.

Der Amtsvorsteher. Eine große Aile voller Pfäumen und anderem Obst pflanzte der Wirth vor sich an, jedoch eine große Menge und will nun durch spanisches Viehstich beweisen, daß ihm alle Choleraerkrankungen schmecken sind. Es ist dem Wirth auch ganz gleichgültig am Ende, ob der Keel früher oder später in einen „Mausstich“ kommt...

der Geschäftswelt thätigstes Entgegenkommen zu zeigen. Seinen geplanten Jagdausflug nach Schwaben hat der Kaiser aufgegeben, da er während der Cholerazeit Deutschland nicht zu verlassen wünscht. Es beginnt nun sofort die Thätigkeit an den militärischen Übungen zu Wasser und zu Lande.

Der russische Minister des Auswärtigen Herr von Giers, hat auf seiner Urlaubreise nach dem Süden Berlin passiert, ist aber keines außerordentlich leidenden Zustandes wegen weder vom deutschen Kaiser, noch vom Reichstagler empfangen. Herr von Giers, auf dem Rückwege wurde Herr von Giers nochmals nach Berlin kommen.

Unser deutscher Landeseule in den österr-eichischen Nordprovinzen Böhmen und Währen, in welchen die Wägen, die die Franzosen an Deutschland noch überresten, die Dörsand haben, sind wahrlich in keiner beneidenswerthen Lage. Wäher waren besonders die Straßen der Städte der Schauplatz von groben deutschfeindlichen Ausbreitungen. Da dort die Polizei-

hörden eine etwas energischer Thätigkeit entwickeln und die Kaufbolde schonungslos beim Schopfe gefaßt haben, haben diese ihr Handwerk auf die Landstraße verlegt. Alle paar Tage meldet der Telegraph von größeren oder geringeren Belästigungen barntlofer deutscher Touristen, die doch in jedem Fall ganz ungehörig sind und energische Bestrafung verdienen. Die Uebrigsten der Gerichte für die geschäftlichen Transaktionen sind bisher ziemlich miß ausgefallen und das höchst wohl ihren Uebermutz ergeblich. In Italien werden gegenwärtig die letzten großen Vorbereitungen zur Calumnsreise in Genua getroffen, der bekanntlich das italienische Königsthor beimohnt und zu welcher europäischen Kriegsschiffe aller Nationen erscheinen werden.

Was der Friedenskongreß rathen und thaten kann, das werden immer nur Neben-sachen und Kleinigkeiten bleiben; wollte man an den Kern der heutigen europäischen Lage herangehen, so würde sich der ganze Kongreß sofort in Wohlgefallen auflösen. Das ist nun einmal Thatsache, und daraus kann nun geolozert werden, daß die Friedenskongreß zwar eine schöne und ideale, aber leider keine praktische Einwirkung sind.

Was natürlich fehlt es nun auch an solchen Leuten nicht, welche den Choleraerkranken mit ängstlichen Weisheiten entgegengehen, wie die find, welche man nach einem solchen gemäßigten Urtheil empfindet. Sie meinen sich ganz besonders in den Zeitungen, welche bald hier, bald da reichspräsidentliche Schaitenleiten in den Vorreden, möchten am liebsten allen flüchtenden Hamburgern einen Stein um den Hals binden und sie in die See zu werfen, wo sie am tiefsten sind, und würden am liebsten ganz Berlin unter einen großen Gießkasten setzen, in welchen Niemand hinein kann.

Berliner Plauderei.

von Georg Plauder. WC. Berlin, den 2. September 1892. Das so ziemlich ganz Berlin von der Cholera heute spricht, ist richtig; aber doch ganz Berlin sich nach der Cholera richtet, ist nicht zutreffend. Es kommt in diesen Tagen nicht bloß der Berliner Humor zu Tage, sondern auch der Berliner „Häufel“, letztere freilich leider meist an der verkehrten Stelle.

Ein großer Aile voller Pfäumen und anderem Obst pflanzte der Wirth vor sich an, jedoch eine große Menge und will nun durch spanisches Viehstich beweisen, daß ihm alle Choleraerkrankungen schmecken sind. Es ist dem Wirth auch ganz gleichgültig am Ende, ob der Keel früher oder später in einen „Mausstich“ kommt, so kann es ihm nicht egal sein, wenn der Wirth in Folge einer solchen unvernünftigen Wänsheit in seinem Sacke erkrankt. Er stellt ihm das ruhig vor und verweigert das Getraide.

nicht dabei zwingen. In England herrscht politische Stille, im Orient beschließen. Die großen Arbeiterkriegen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche so viel Geld und Gut gekostet haben und in denen so zahlreiche Menschenleben zu Grunde gegangen sind, sind nun zu Ende. Sehr bedauerlich klingen aber die Meldungen über die grenzenlose Feindschaft und Wut, mit welcher die Ausständigen gegen ihre streitlustigen Kameraden gewüthet haben. Ganz scharfe Dinge, wie die Unschuldigen gemeinet und gemaxirt sind, werden hierüber erzählt, Töten, die Indianer und Wilden zugetraut werden konnten, aber nicht Weizen! —

### Politische Nachrichten.

**Deutsches Reich.** Berlin, 3. September. Am 3. Sept. ließ Kaiser sich in das Mandorrenn nach Bonn begeben. Der Monarch, welcher am Donnerstag vor Witternacht aus Potsdam nach Briesig in Bonn abreiste, ist dort Freitag früh 4 Uhr eingetroffen und vom Landrath Grafen Schlessen und von Bürgermeist. Wiethe empfangen. Früh 6 Uhr begab sich der Kaiser mit eigenem Aufzuge in das Mandorrenn bei Leine. Die Stadt und der Bahnhof waren festlich geschmückt, die Bevölkerung begrüßte den Monarchen mit lauten Hochrufen. Von Briesig begibt sich der Kaiser nach Einmündung, um den Leubingen des unter dem Kommando des Admirals Gryn, v. W. vereinigten gewaltigen deutschen Geschwaders beizumischen. Kommen Montag soll die Heimkehr nach Potsdam erfolgen.

Kaiser Wilhelm und Hamburg. In verschiedenen Zeitungen wird die Meldung verbreitet, Kaiser Wilhelm habe Hamburg besucht wollen und sei durch Geheimrath Koch davon abgebracht, und weiter, der Kaiser habe sich öffentlich sehr entschieden über die sanitäts-polizeiliche Thätigkeit in Hamburg ausgesprochen. In beiden Meldungen ist kein wahres Wort! Der deutsche Kaiser, der nur als König von Preußen gebieten kann, wie er innerhalb der Befähigung darf, kann nicht ohne Weiteres dem selbstständigen Staat Hamburg Vorschriften machen und ebensowenig die Stadt sofort besuchen. Der Kaiser würde in Hamburg immer nur Gast des deutschen Bundesstaates Hamburg sein, und er weiß sicher genug, daß der Gast den Wünschen des Wirthes Rechnung tragen muß. Etwas weniger kann der Kaiser die Maßnahmen der Regierung eines deutschen Bundesstaates öffentlich kritisiren. König Humbert von Italien besuchte i. J. während der Cholerazeit seine italienische Stadt Neapel; der König von Preußen, der deutscher Kaiser ist, kann aber nicht ohne Weiteres die Stadt Hamburg, die ein selbstständiger Bundesstaat ist, aufsuchen. Der deutsche Kaiser ist eben nicht Kaiser von Deutschland.

Der Sedanstag ist in diesem Jahre an vielen Orten, der Cholera wegen, nur durch eine stille Gedenkfeier begangen, vielfach ist die Feier aber auch die öffentliche, wie sonst gewöhnlich. Zahlreiche Meldungen bezeugen ebenfalls, daß der nationale Gedanke alle Theile des Vaterlandes in gleicher Weise beherrscht, und daß die gebrachteten Opfer und die glänzenden Erfolge unauslöschlich in dem dankbaren Gedächtniß Aller fortleben.

Die Einberufung des deutschen Reichstags und preussischen Landtags. Es dürfte jetzt feststehen, daß der Landtag bereits Anfang November einberufen wird und gleich nach Beginn der Session die Steuerrollen empfängt. Nach der ersten Beratung der letzteren wäre dann für die Etatsverhandlungen Platz. Die Einberufung des Reichstags wird wahrscheinlich ebenfalls im November erfolgen, doch sind hierüber wie über den wichtigsten Theil seines Arbeitsstoffes die letzten Entscheidungen noch rückständig. Das Einberufen der neuen Militärdelegation in der nächsten Session gilt jetzt für vorbestimmt.

Der Reichsanzeiger bringt folgende Mittheilung:  
Ansehnlich der kranken Choleraepidemie wird es für viele Theile von Interesse sein, zu erfahren, daß die preussische Medizinalverwaltung schon seit längerer Zeit ernstlich mit den Vorbereitungen zu einem **Schutze** gegen die W. M. M. beschäftigt ist. Zur Ausübung des Medizinalamtes hat die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen bereits die Normen zu einer Dispositionsbildung aufgestellt, und sie wird in allerhöchster Zeit die Regelung der Angelegenheit bei anstehenden Krankheitsfällen. Nachdem schon nach die Grundzüge des Beschlusses der Disposition bei solchen festgestellt sind, wird das so gewonnene Material zu dem Entwurf eines **Schutzes** verarbeitet werden, welcher demnach die Mittel zur Vermeidung vorausgesetzt, den geschützten Personen, sei es in Bezug, zur vorläufigen Befreiung von den Bestimmungen des Gesetzes bezieht, daß es trotz der in der Materie liegenden großen Schwierigkeiten in nicht langer Zeit gelingen werde, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders wichtige Angelegenheit zu einem günstigen Resultate zu bringen.

Die Kosten der neuen Militär-vorlage wachsen in den Beträgen von Tag zu Tage. Anfanglich sprach man von 60 Millionen pro Jahr, dann hieß es 80 Millionen, nun kommen schon 100 Millionen an die Reihe. Daß es sich hier nicht um alljährliche, dauernde Ausgaben handeln kann, beweist schon ein Blick auf unsere heutigen gesammelten Militärausgaben. Um hundert Millionen jährlicher Mehrausgaben verwenden zu können, müßten wir schon noch, wie in alten Zeiten, ein Amazonen-

korps aufstellen. Der gesunde Menschenverstand sagt doch, daß der Reichstag einer jährlichen Mehrforderung von hundert Millionen nur entsprechen kann, wenn unsere gesammte hohe Finanz expropriirt würde. In einer solchen Lage wüßte kein Korn, und erst recht kein Geld. Man thut deshalb gut, sich nicht zu beunruhigen, als bis die Thatsachen schwarz auf weiß vorliegen. Ein gleiches Gelächter spricht von allerlei Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichstagsler und den Männern des preussischen Staatsministeriums, besonders dem Finanzminister Miquel. Wo sollen im Sommer wohl Differenzen herkommen? Vielleicht streiten sich die Herren darüber, welche Nothwendigkeit in Cholerazeiten für den Wagen am besten ist. Zu anderen Differenzen liegt heute kein Grund vor.

— Zur Handwerkerfrage schreibt die „Nat.-Ztg.“:

„In der Handwerkerdebatte, welche anlässlich einer Interpellation des Centrums in der letzten Reichstags-session stattgefunden, stellte, wie man sich erinnern wird, der Sozialist Herr Wiethe, indem er unerschütterliche Forderungen wie den Innungszwang und den obligatorischen Beschäftigungsnaheweis entwarf, ab, eine Reihe positiver Maßnahmen zur Lösung des Handwerkerstandes in Aussicht. Dieselben sollten sich im einschlägigen Verwaltungsbezirk, gleich durch die Reichsregierung zur Ausführung kommen. Auf dem Verwaltungswege sollten u. a. die berechtigten Klagen über die Konkurrenz der Oefenarbeit und die Submissionen in Aussicht genommen, die Beschäftigung sollte mit Besuchen über die Beschäftigungs-geschäfte und über den Handwerkerstand, mit der Beobachtung der Unfallversicherung auf dem Handwerkerstand und einer weiteren Ausgestaltung der Bestimmungen der Gewerbesteuer befasst, und eine Billigung des Lehrlingswesens befördert werden. Auch eine gezielte Betreuung des Handwerkerstandes (Handwerkerkammern) wurde für Preußen in Aussicht gestellt. All diese Punkte sind die Vorarbeiten zu dem in Aussicht genommenen, das in sich selbst die Befähigung enthält, die Handwerkerstandes in der Handwerkerkammer zu betreiben.“

Reichstagswahl. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Halle-Neuhof für den verstorbenen Abg. von Reich-Neuhof ist der konservative Kandidat von Hammerstein gleich im ersten Wahlgang mit etwa 1500 Stimmen Mehrheit gewählt. Er hatte drei Gegenkandidaten, welche die nationalliberalen, freisinnigen und sozialdemokratischen Partei gestellt hatten. — Bei der am Freitag stattgehabten Reichstagswahl im Wahlkreis Sagan-Sprottau für von Jordanhof sind bisher ebenfalls die meisten Stimmen für den konservativen Kandidaten v. Klitzing geflossen. Ein abschließendes Resultat steht aber noch aus. — In Halle-Neuhof nahmen die sozialistischen Stimmen ab.

Die Mittel des deutschen Kolonial-Komitees zur Bekämpfung der Sklaverei in Centralafrika sollen ziemlich erschöpft sein und das Komitee sich deshalb an den preussischen Minister des Innern gewendet haben, um die Erlaubnis zu einer neuen Vorlesung zu erhalten. Der Minister soll dies Gesuch insofern abgelehnt haben.

Italien. Die Klüberjagd auf Sizilien soll nunmehr ganz im Großen betrieben werden: Der Generalmajor-General Divier ist nach Sizilien gefahren, um die Oberleitung der Maßnahmen gegen die Briganten zu übernehmen.

Frankreich. Präsident Carnot hat seine Reise zur Teilnahme an der Feier der Vereinigung von Savoyen und Frankreich angetreten. — Verschiedene Pariser Journale widmen dem Tage von Sedan lange Beschreibungen und meinen, die damalige „Schmach“ Frankreichs sei durch das Bündniß zwischen Rußland und Frankreich wieder gut gemacht. Wenn die Franzosen damit zufrieden sind, wir können es gewiß sein. Aber leider sehen die Verhältnisse etwas weniger rosenroth aus.

Großbritannien. An der Küste von Sibirien sind englische Schiffe wegen Ueberschreitung der Fischereigrenzen von den Russen beschlagnahmt und die Mannschaft grausam mißhandelt worden. In London verlangt man entschiedene Genehmigung. — Der englische General Wood bezieht sich dieser Tage nach Deutschland, um auf Einladung des Kaisers Wilhelm an den großen deutschen Manövern teilzunehmen. — Der schon seit lange geplante Bahnbau in Englisch-Ostafrika soll nun ernstlich betrieben werden. Vorbedingung ist freilich noch die Ausrüstung der erforderlichen Mittel. Die Regierung hat keine rechte Neigung, Zufußhilfe zu leisten, es wird also darauf ankommen, was das große Publikum will.

Rußland. Im Moskauer Lager bei Warschau haben sehr stürmische Verhandlungen zwischen französischen und russischen Soldaten stattgefunden. Man trauet auf beiderseitige Waffenbrüderschaft und lang die Waarteliale. Und wer behagt die Bege? — Petersburger Zeitungen haben hervor, man möge Wiethe Besuch in Frankreich keine übergroße politische Bedeutung beimessen. Der Minister sei viel zu trant, um sich irgendwie mit Politik zu befassen, und werde jedenfalls im Herbst aus seinem Amte scheiden. Als sein Nachfolger gilt immer noch der Volskyger Schadowlow. — Die Petersburger gemeldeten Arbeiterunruhen in Bagdewoia haben schwere Verluste auf Seiten der Truppen, wie der Kaiserliche zur Folge ge-

habt, 20—25 Kosaken sollen getödtet, 10 verwundet sein. Es stand, seitdem nur einigen Jahren entlassene Arbeiter gewaltsame Angriffe auf Personen und Sachen verübt hatten, in dem Orte eine solche Kosaken, die aber nachts gegen die über tausend Köpfe zählenden Russenbewohner war und trotz des Gebrauchs der Schußwaffe nicht verhindern konnte, daß die Bagare, Schandtathen und Läden geplündert und zerstört wurden. Die von gewissenlosen Heeren aufgeraute Masse brüllte, die Juden hätten den Branntwein vergiftet und schlugen alle tot, deren sie habhaft werden konnten, 48 Stunden herrschte der Pöbel in der Stadt, bis Truppen eintrafen und die Ruhe wieder herstellten.

Amerika. Die brasilianische Regierung zeigt Courage. In Rio de Janeiro soll im Jahre 1900, anlässlich der vierten Säkularfeier der Entdeckung Brasiliens durch den Seefahrer Cabral, eine Weltausstellung eröffnet werden. Die Regierung hat bereits einen vorbereiteten Ausschuß ernannt. Und dabei weiß man in Brasilien nicht, wie man den Beamten die Gehälter bezahlen soll.

### Cholera-Nachrichten.

In Hamburg nimmt die Cholera ab, aber doch noch ganz ungemün langsam. Die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle für den vollen Tag übersteigt thatsächlich noch die Zahl 500. Die Stimmung ist noch trübe genug, wenn auch nicht gerade mehr eine Verzweiflung; die Befürchtung der sanitätsbehörden tritt von Tag zu Tag mehr in Erscheinung, aber an ein schnelles Erlöschen der Epidemie glaubt denn doch Niemand so recht mehr. Die Suche hat alle Kreise erfüllt, Niemand ist sicher. Die Verbeugungsmaßregeln sind sehr verschieden; wäre denn von vornherein so gewesen, so wäre ganz sicher die Krankheit nicht zu dieser Ausbreitung gelangt. In Schleswig-Holstein, Vauenburg und Mecklenburg, sowie im nordöstlichen Hannover zeigen sich mehr Kronstehälle als bisher; die Gesamtzahl bleibt aber mäßig. Berlin hat bisher nur zwei Todesfälle und zwei Erkrankungen, die zahlreichen Anmeldungen von Brechschfällen sind die Ursache mancher sensationellen Gerüchte, doch sind neue Fälle ostafrikanischer Cholera bisher thatsächlich nicht ermittelt. Charlottenburg bei Berlin hat bisher 4 Todesfälle und zwei Erkrankungen an Cholera. In Berlin und Umgebung selbst kommen jetzt ungewöhnlich viele Erkrankungen an Diarrhoe, Brechschfällen, Cholera u. dergl. vor. Die Kreise scheuen diese Erscheinung vielfach auf die herrschende Choleraepidemie. Die breiten Bevölkerungsmassen lassen in der Veranschaulichung der sanitätspolizeilichen Vorschriften immer noch sehr viel zu wünschen übrig.

Neue Erkrankungen sind vorzukommen in den Kreisen Salzwedel und Wolmirstedt im Reg. Bez. Magdeburg, in Gerzowald, in Vauenburg, d. Eibe, in Zerzheim (in Braunschweig), Hildesheim, Frankfurt am Main u. Im Allgemeinen ist zu konstatiren, daß die Verbreitung der Cholera trotz der in allen Richtungen der Windrose zerstreuten Hamburger Flüchtlinge eine mäßige ist und zu besonderen Befürchtungen keinerlei Anlaß giebt. Die sanitätspolizeilichen Vorkehrungen werden jetzt allenthalben mit besonderer Nachdruck gehandhabt, so daß man sich keiner größeren Besorgnis hinzugeben braucht. Eine Ursache dafür ist, wenn nicht ganz unvorhergesehene Uebertrugungen eintreten, in der That nicht vorhanden. Auch in Rendsburg kam ein Cholerafall vor.

Aus dem Ausland liegen folgende Meldungen vor:  
Die langsame Ausbreitung der Cholera in Holland und Belgien, von Antwerpen und Brüssel bis hinauf nach Haag und Amsterdam, hält an. Die Fälle sind ziemlich spärlich, halten sich aber in mäßigen Grenzen. Umringelte Wohnstätten sind getroffen. — Die Cholera tritt in England ziemlich mild auf. Es sind im Wesentlichen bisher nur Hamburger Schiffer und Flüchtlinge, welche der Seuche erliegen. Die getroffenen sanitätspolizeilichen Vorkehrungsmaßregeln sind recht streng. — Nach Pariser Meldungen besitzen sich die Gesundheitsverhältnisse in Frankreich. Zugleich wird aber auch gemeldet, daß die Epidemie in einigen Städten neu ausgebrochen ist. Die Befürchtung scheint also doch einen recht erheblichen Fals zu haben. — Die Gesamtzahl der Choleraerkrankungen und Todesfälle in Rußland hat eine Abnahme noch immer nicht erfahren. Die Epidemie hat in einzelnen Bezirken nachgelassen, dafür aber neue in ihnen Kreis gezogen. Besonders heftig tritt sie auf im Gouvernement Nowgorod. — Ein Einblick in den Umfang der Verheerungen, welche die Cholera bisher in Rußland angerichtet hat, ist unter den obwaltenden Umständen völlig ausgeschlossen. Wichtigere Berichte liegen bis zum 22. August vor, bis wohin 108000 Todesfälle in Folge von Cholera gemeldet wurden. Nicht man hierbei in Betracht, daß das Verzeichnissystem nirgends so in Wüthe steht, wie in Rußland, so macht man sich kaum einer Uebertreibung schuldig wenn die Zahl der bis heute Gestorbenen auf rund 200000 geschätzt wird.

### Provinz und Umgegend.

† Halle, 2. September. Ein weiterer verhängnisvoller Erkrankungsfall kam gestern noch in der Maschinenfabrik von Herrst u. Co. in der Rannischen-Strasse vor. Dort wurde dem Schloffer Spinte von hier kurz nach dem Frühstück in hohem Grade unwohl und in dieser Folge traten heftiges Erbrechen und Diarrhoe ein. Der Arbeitgeber sah sich, da keine Besserung in dem Zustande des Mannes erfolgte, veranlaßt, die Polizeibehörde zu verständigen, welche den Erkrankten unter Mitwirkung in einem Krankeustransportwagen der Cholera-barade der medizinischen Klinik zuführen ließ. In dem Befinden des Mannes ist inzwischen bereits erhebliche Besserung eingetreten und seine Gefahr für denselben vorüber. Die Erkrankung hat mit einer Choleraart Nichts zu gemein. Gegenwärtig befinden sich nun drei erkrankte Personen zur Beobachtung in der klinischen Cholera-barade.

† Weipenfeld, 1. September. Gestern Vormittag gegen 12 Uhr brach Feuer in einem in der Nähe des Rämmerböschens stehenden bedeckten Bretterstapeln aus, der zur Unterbringung von landwirthschaftlichen Erzeugnissen und Geräthschaften diente. Das Feuer war von einem heftigen Schuttmacher vorfänglich angelegt. Derselbe stellte sich unmittelbar danach der Polizei und bezüthigte sich selbst des Frevels. Da er durch Zuflüchtigkeit mit seiner Familie arbeits- und mittellos geworden, habe er diesen Schritt gethan, um sich im Judthaus ein Unterkommen zu verschaffen. Der durch die Brandstiftung angerichtete Schaden ist unerhört groß, da sofortige Hilfe das Weitergreifen des Feuers verhinderte.

† Hildesheim, 30. August. Ein scharfes Ereignis hat sich gestern hier zugetragen. Bei dem Schlächtermeister Frobbes am Hübel der Markt standen die Schlächtergeheile Reinecke und Ködel in Arbeit. Beide beauftragt sich gestern Mittag 1 Uhr in einem Arbeitsraume ihres Weilers, wo Reinecke eine an der Wand hängende Schürze an sich nehmen wollte. Ködel, der dieses sah, rief seinem Mitgeheilen Reinecke zu, er solle die Schürze hängen lassen, da sie zu schmutzig sei. Als dieser doch die Schürze an sich nahm und dann fortging, warf Ködel ein Schlächtermesser hinter ihn hin, das den Reinecke unglücklich getroffen und ihn in den Hals drang. Der Verunglückte wurde so schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, daß eine Rettung nicht möglich war. Der Schächtergeheile Ködel scheidet die ganze Schuld seiner rohen Handlungsweise einem bösen Zufall zu.

† Leipzig, 2. September. Auf dem Magdeburger Bahnhof wurde am Dienstag Abend eine aus 8 Köpfen bestehende russische Judenfamilie, die von Hamburg mit der Absicht, hier Hütten zu bauen, nach Leipzig gekommen war, von Polizeibeamten zwangsweise zur schleimigen Abreise angehalten. Dem Vernehmen nach wird gegen sie noch anstehende russische Juden jetzt unanständig mit Ausweisung vorgegangen, ja es ist zu erwarten, daß zur bevorstehenden Messe — wenn sie überhaupt abgehalten wird — die Maßregeln so streng werden, daß es kaum einem russischen Juden gelingen dürfte, den Fuß in die Stadt zu setzen.

† Ueber einen sehr traurigen Fall wird aus Ebernitz bei Weizen berichtet. Ein dortiger Gutsbesitzer wurde vor etwa 10 Tagen von einem Viehgar begeben, dessen frange, an Milzbrand leidende Kuh zu stechen, welcher Wirt er auch bereitwillig nachkam. Nach einigen Tagen bildete sich nun an seinem rechten Vorderarm ein Geschwür, welches er unbedachtlich ließ, bis er durch die sich mehrenden Schmerzen und starken Schwellungen des ganzen Armes sich gezwungen sah, sich an einen Arzt zu wenden. Dieser konstatierte eine Blutvergiftung durch Milzbrandgift und ordnete die Ueberführung des Kranken in das Stadtkrankenhaus zu Dresden an. Die Ärzte dabeist mußten jedoch von einer Amputation des Armes absehen, da das Gift bereits in den Körper übergegangen ist. Der Zustand des bedauernswürdigen Gutsbesitzers ist hoffnungslos. Die Thatsache selbst aber möge zur Warnung dienen, daß man bei milzbrandigem Vieh möglichst Vorzicht gebraucht.

† In Bauzen brach am 30. August Nachmittags eine Feuersbrunst aus, durch die 12 Häuser und mehrere Scheunen zerstört wurden. Der Schaden, der an Mobilien und Immobilien entstand, ist beträchtlich, es werden insbesondere arme Arbeiterfamilien hart betroffen, von denen einige wenig, manche gar nichts haben retten können, weil sie von Hause abends auf Arbeit waren. Tiefregrend waren die Szenen, die sich mitunter abspielten, wenn die vom Unglück Betroffenen herbeigekommen und ihnen ihr Hab und Gut vernichtet haben; Männer Frauen und Kinder liehen weinend und jammernd um. Soweit ermittelt worden ist, sind 44 Familien obdachlos geworden, die aber bei Verwandten und Bekannten Unterkunft gefunden haben. Die Entstehungsursache des Feuers ist zur Zeit nicht bekannt, doch soll, wie verlautet, ein Arbeiterpöbel von der Polizei in Haft genommen worden sein, gegen den Verdacht vorliegt, daß Feuer veranlaßt zu haben, ob thatsächlich oder vorfänglich, ist nicht bekannt.

Ginem hohen Adel, sowie dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgebend setze hiermit ergeben an, daß ich hiersebst  
**Brühl No. 15 24**  
 ein **Gesinde-Bermietungs-Büreau**  
 errichtet habe, und bitte ich bei billiger Berechnung um gütigen Zuspruch.  
 Merseburg, den 30. August 1892.  
**Ww. Bertha Kassel**  
 geb. Faust.



**H. Glitz & Co.,**  
 Waffenfabrikanten,  
 Berlin, Friedrichstr. 208.  
 Revolver 5 bis 12 M. (Spezialität)  
 Trechteln (grösst Sorten) Gewehr-  
 form M. 630 bis M. 50.  
 Jagdwaffen (schönes Treiben) für  
 Bolzen u. Kugeln 8 bis 25 M.  
 Jagdrevolver Schrot u. Kup. v. 12 bis  
 Centralfeuer-Doppelrevolver la im  
 Schuss M. 24, bis M. 200, 2-jähr-  
 ige Garantie, Umtausch gestattet.  
 Nachnahme oder Vorauszahlung.  
 III. Preisbücher gratis u. franco.

**Antiverminium-Silicat.**  
 (Patent angem. Amtl. begutachtet. Prosp. gr.)  
**Vertilgungsm. alles Ungeziefers;**  
 Wurmrass, Käfer, Wanzen, Blutläuse, Miasmen,  
 Desinfection verseuchter Ställe.  
**Conservirm. für Bau- u. Nutzholz etc.**  
 Als „Silicat“ kräftig. Feuerschutz.  
**Chem. Fabr. Schallehn Magdeburg.**  
 Zu haben in allen besseren  
 Drogen- und Farben-Handlungen.

**31 MEDAILLEN**

**Stollwerck'sche**  
**Chocoladen & Cacao**  
 sind überall  
 vorräthig

**27 HOF-DIPLOME**

**20 Geldschränke** neu, ein- und  
 zweithürig, feuer-  
 und diebstahl-  
 sicher, garant. hat  
**Paul Westermann,** Nähmaschinenfabr.,  
 Magdeburg, Gr. Marktstr. 13.

**G.L. Daube & Co.**

Central-Annoncen-Expedition  
 der deutschen und aus-  
 ländischen Zeitungen  
**Frankfurt a. M.,**  
 Berlin, Hamburg, Leipzig etc.  
 Prompte und billige  
 Bedienung.  
**Höcherl'scher Rabatt!**  
 Entwürfe von Anzeigen in  
 augenfälliger u. geschmack-  
 voller Weise.  
 Kostensanschläge und  
 Kataloge gratis!

Bureau in **Halle a. S.,** Ulrichstr. 43.  
 Für eine Liqueurfabrik ersten Ranges wird  
 ein tüchtiger eingeführter  
**Vertreter**  
 für Merseburg und Umgebung gesucht. Offerten  
 unt. **L. S. 359,** „Zwaidenbank“ Leipzig erb.

**Technischer Leiter.**

Eine Metallwaarenfabrik, Specialität: Wasser-,  
 Gas- und Badeeinrichtungen, Artikel, Dampf-  
 und Heißwasser-Armaturen, sucht tüchtigen selbstständigen  
**technischen Leiter**  
 zu engagiren. Derselbe muß mit Erfahrungen,  
 Neuerungen und Verbesserungen auf diesem Ge-  
 biete vollkommen vertraut und befähigt sein, die-  
 selben in dem Etablissement einzuführen.  
 Offerten sub. Ciffr. **T. H.** an Leopold Lang,  
 Annoncen-Expedit., **Budapest.**  
 Prima Referenzen werden unter voller Dis-  
 cretion entgegen genommen.

**Tüchtige Maurer**  
 finden Beschäftigung  
 Hirtenstr. 5 a.

**Ph. Mayfarth & Co.'s**  
**Putz-Mühlen**  
 sind die besten  
**Fruchtreinigungs-**  
**Maschinen.**  
 5000 Stück im Betrieb.  
**PH. MAYFARTH & Co.,** Frankfurt a. M.  
 Angefertigt 19147 Maschinen. Preisgekrönt mit über 300  
 im Jahre 1891 Medaillen und höchsten Auszeichnungen.

**Dresch-Werke**  
 f. Hand-, Göpel u. Dampf betr.  
**Futterzubereitungs-**  
**Maschinen, Hüchselmaschinen,**  
 Schrotmühlen, Rübenschnneider,  
**Spar-Kessel-Oefen**  
 für alle Koch- und Wasch-  
 zwecke empfohlen

**Nähmaschinen.**

**Mannheimer**  
**landwirthschaftliche Maschinen,**  
 sehr gut eingeführt und beliebt, empfehle und verkaufe auch in diesem  
 Jahre wiederum zu soliden Preisen.

**Merseburg a/S. Gustav Engel, Weiße Mauer 7.**  
**Maschinen-Geschäft u. Reparaturwerkstatt.**  
**Aufstellen der Maschinen sowie auch Kosten-**  
**anschläge gratis.**

**Drehbrosen u. Fahrräder.**

**Großer Ausverkauf!**

**Ausverkauf von Strohhüten, Filzhüten u. Seidenhüten, Filz-**  
**schuben, Pantoffeln mit und ohne Lederhölern,**  
**zu bedeutend herabgesetzten Preisen**  
 findet jetzt täglich statt bei  
**Bernhard Brechtel, Gutmachermstr., Hofmarkt 5.**

**Junker & Ruh-Öfen**

die beliebtesten Dauerbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation,  
 auf's Feinste regulirbar,  
**ein ganz vorzügliches Fabrikat,**  
 in den verschiedensten Grössen u. Formen, auch  
 das Neueste in Mantelöfen mit Dauerbrand bei  
**Junker & Ruh,**  
**Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.**  
 Grosse Kohlenersparnis. Einfache und sichere Regu-  
 lirung. Sichtbares und deshalb mühelos zu überwachendes  
 Feuer. Fassbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Er-  
 glühen äusserer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung,  
 daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit.  
**Ueber 50.000 Stück im Gebrauch.**  
 Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.  
**Alleinvertauf: C. F. Meister in Merseburg.**

**Leipzig, Erste Auszeichnungen.**  
**Petersbrücke, Haus Polich**

**W. Höffert,**  
 Königl. Sächs., Königl. Preuss. Hofphotograph,  
 Hofphotograph d. Prinzen von Wales.

Gruppen,  
 Kinderaufnahmen,  
 Vergrößerungen,  
 Colorit in Pastell,  
 Oel u. Aquarell.

Ich beabsichtige mein Grundstück **Reuschau**  
 Nr. 30, bestehend aus Wohnhaus, Ställen,  
 Garten, mit oder ohne Scheune  
**zu verpachten.**  
**S. Taniowitz.**

**Verloren**  
 zwischen Schtopau u. Delitz a/S., auf dem  
 Wege über die Fabrik, ein **bekker Sonnen-**  
**schirm.** Gegen Belohnung abzugeben  
 Döberitzburg 2.

**Barterre:** 3 Zimmer, 2 Kammern, Küche,  
 Speisekammer und Zubehör,  
**eine Treppe hoch:** 2 Zimmer, Küche,  
 Keller etc., neu ein-  
 gerichtet, sofort zu vermieten.  
**Kunze, und Friedrichstraße-Ge.**  
 Das Nähere bei **Burkhardt** daselbst.

Die beiden neu hergestellten Etagen in den Häusern  
**Weissenfischer Str. 3 u. 4** fallen  
 oder getrennt zu vermieten und können sofort be-  
 zogen werden.  
 Näheres im **Comptoir des Vorfuß-Bereins.**

**Eröffnung**  
 des 24. Curfus der land-  
 wirtschaftlichen Winterschule  
 zu Merseburg.

Der 24. Curfus der landwirthschaftlichen Winter-  
 schule hiersebst wird  
**am 15. October d. Jrs.,**  
**Nachmittags 2 Uhr,**  
 im oberen Saale des alten Rathhauses, er-  
 öffnet werden.  
 Der vorige Curfus wurde von 73 Schülern be-  
 sucht, von welchen 29 in der I. und 44 in der  
 II. Klasse von 11 Lehrern unterrichtet wurden.  
 Seit dem Bestehen der Anstalt haben überaupt  
 1006 Schüler an dem Unterricht derselben theil-  
 genommen.  
 Der Schule die Anerkennung, welche ihren  
 Leistungen seither Seitens der landwirthschaftlichen  
 Kreise und der Aufsichtsbehörden in so dankens-  
 werther Weise geollt worden ist, zu erhalten, wird  
 das Curatorium und die Direction der Schule  
 auch fernerhin nach Kräften bemüht sein. Den-  
 jenen Schülern, welche bisher nur die II. Klasse  
 besucht haben, glauben wir hierbei noch den Be-  
 such der I. Klasse anrathen zu dürfen, wie folches  
 auch von der Commission des Provinzial-Aus-  
 schusses den Schülern im eigensten Interesse em-  
 pfohlen wird.  
 Anmeldungen zum Besuch der Winterschule  
 bitten wir an den Director derselben, Herrn Glas  
 (Neumarkt 38 hiersebst), welcher zu jeder näheren  
 Auskunftsertheilung gern bereit sein wird, bis zum  
**1. October d. Jrs.** richten zu wollen.  
 Merseburg, den 27. Juli 1892.  
**Der Vorstand**  
 des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins.  
 B. H.

**Die Modenwelt.**  
 Illustrierte Zeitung für Toilette  
 und Handarbeiten.

**Jährlich:**  
 24 Nummern mit  
 2000 Abbildungen,  
 12 Schmitzmaas-  
 20 Seiten mit 250  
 Muster-Druck-  
 sungen, 12 große  
 farbige Moden-  
 Silber mit 90-90  
 Figuren.

Preis vierteljährlich 1 M., 25 Pf. — 12 Kr.  
 Sie beziehen durch alle Buchhandlungen u.  
 Postämtern. Probe-Nummern gratis und  
 franco bei der Expedition  
 Berlin W. 16. — Wilm. Str. 10. —  
 mit jährlich zwei  
 großen farbigen Modenbildern.

Das berühmte, amtlich geprüfte  
**Ringelhardt-Glöckner'sche**  
**Wund- und Heilpflaster,\*)**  
 heilt alle Geschwülste, Drüsen, Flech-  
 ten, Entzündungen, Salbfluß, Krebs-  
 schäden, schlimme Finger, Knochen-  
 fraß, Frostflecken, Brandwunden,  
 Hüneraugen, Hautausschlag, Mas-  
 genleiden, Gicht, Reissen u. s. w.  
 schnell und gründlich.

\*) Mit der **W** auf den  
 Schuhmarkt **W** Edelstein  
 ist zu beziehen à 25 und 50 Pfg. (mit Ge-  
 brauchsanweisung) aus den bekannten Apotheken.  
 Zeugnisse liegen daselbst aus.  
**NB.** Bitte genau auf obige Schuhmarke  
 zu achten.

Alten u. jungen Männern  
 wird die in neuer vermehrer Auf-  
 lage erschienene Schrift des Med.-  
 Dr. Müller über das  
**gestörte Nerven-u.**  
**Sexual-System**  
 sehr dessen radikale Heilung zur  
 Belehrung empfohlen.  
 Preis 2 Mark in Brochüren.  
**Eduard Bendt, Braunschweig.**

**Dr. med. Meyer.**  
**Berlin, Leipzigerstr. 91.**  
 heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und  
 Schwächegeplände. **Auch brieflich.**

**Vertreter gesucht**  
 von einer ersten rheinischen Weingroßhandlung.  
 Herren mit ff. Privatfondschafft bevorzugt. Off.  
 unter **Cobl. 313** befördert **Kudolf Rosse,**  
**Coblentz.**

**Stube, Kammer und Küche**  
 nebst Zubehör ist am 1. October zu beziehen.  
**E. Grube, Neumarkt 60.**

**Eine geräumige Wohnung,** bestehend aus 2  
 Stuben, Kammer, Küche mit Wasserleitung,  
 verschließbarem Corridor und allem Zubehör ist  
 zu vermieten und 1. October zu beziehen.  
 Burgstraße 14.

**Eine Wohnung,**  
 4 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör ist zu  
 vermieten und sofort oder später zu beziehen.  
 Preußenstraße 8a.

# Kgl. preuss. Lotterie.

Die Abhebung der Loose 3. Classe 187. Lotterie muß unter Vorlegung der Loose 2. Classe dieser Lotterie spätestens bis

**8. Septbr. cr., Abends 6 Uhr,** geschehen und werden alle bis dahin nicht abgenommenen Loose den gesetzlichen Bestimmungen gemäß zu Gunsten des Staates sofort weiter verkauft.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer.  
Schredder.

Die am 1. October cr. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden **bereits vom 15. September cr.** ab bei unserer Kasse in Berlin und bei den bekannten Zahlstellen eingelöst.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.  
F. Romeick. Schultz.

Sieben erschien:

## Die Cholera.

Wesen, Vorbeugungs- u. Verhaltensmaßregeln von Dr. Paul A. Koppel, prof. Arzt in Berlin.

Preis 40 Pfg.

In leicht verständlicher Sprache enthält dieses Schriftchen das Wichtigste über die Cholera: Wesen, Erkennungszeichen, Vorbeugungsmaßregeln, Verhaltensmaßregeln, Diät, Desinfection u. c. In keinem Haushalt sollte dasselbe fehlen!

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einsendung des Betrages v. G. Danner's Verlagsbuchhandlung Mühlhausen i. T.

Eine echte  
wahrhaft vollständige  
**Unterhaltungs-Zeitschrift**  
ist die



**Multirte**  
ist die  
**Deutsches Familienbuch**

Alle 14 Tage erscheint ein Heft.  
Preis pro Heft  
**nur 30 Pfennig.**

Vielseitigkeit und Gediegenheit des Textes — Schönheit der Bilder — Trefflichkeit der Ausstattung —  
— überaus billiger Preis.

Probheft in jeder Buchhandlung.  
— Abonnements —  
in allen Buchhandlungen, Journal-Expeditoren und Postämtern.

## Staubkalk

bestes u. billigstes Desinfections-  
mittel, empfiehlt

C. Günther jun.,  
Maurermeister, Preußerstraße.

## Säcke

alle Sorten und Größen mit Namen von  
75 Pfg. an.  
Friedr. Freygang,  
Gottschardtstraße.

Zur sofortigen Erfrischung  
sowie Erwärmung des  
Körpers



**Pfefferminz-Pastillen**  
aus der  
FABRIK von  
GEBR. STOLLWERCK IN KÖLN  
überall käuflich.

Zum Dörren von Pflaumen  
und Obst überhaupt, halten sich empfohlen  
Corbether's Obst- und Gemüse-  
Präparaten-Fabrik  
Höfer & Krüger.

Meine geliebte, herzengute Frau Marie  
geb. Hülse, besenkte mich heute Mittag  
mit einem prächtigen Jungen.  
Dresden, den 2. September 1892.

Eduard Günther,  
Architect und Baumeister.

**Jeder Landwirth abonnire!**

Pro Quartal Billigste Pro Quartal

30 Pfg. landwirthschaftliche Zeitschrift 30 Pfg.

**Der praktische Landwirth.**

Postliste 30 Pfennige Postliste

Nr. 5218 a. pro Quartal. Nr. 5218 a.

Zu beziehen durch jedes Postamt und jeden Briefträger.

Adresskarten und Postkarten, Geschäftsbereichte, Postadressen,  
Begleitschreiben, Einladungen, Familiennachrichten, Kataloge,  
Briefköpfe und Circulare, Lieferscheine, Tafellieder,  
Gelegenheitsgedichte, Buchdruckerei, Plakate, Rechnungen,  
Tanzordnungen, Wechselformulare, Gattungen,  
Werke, Merseburger Kreisblattes.

**A. LEIDHOLDT.**

MERSEBURG, Altenburger Schulplatz.

Diplome, Prospekte, Visitenkarten,  
Mittheilungen, Statuten u. Tabellen,  
Menüs, Formulare, Couverts u. Firmendruck,  
Programme, Freilisten, Etiquetten etc. Stereotypie,  
Anvisiers- und Fakturen, sowie Anfertigung von Glöckchen,  
Speisen- und Weinkarten etc.

**MEY'S Stoffkragen, Manschetten u. Vorhemden.**



Aussehen genau wie Leinenwäsche.

Eleganteste, billigste, bequemste Wäsche.

Vorrätig in Merseburg bei:  
Otto Schultze & Sohn, Buchbinder, Paul W. Volkmann,  
Gustav Lots Nachf. und Oscar Donner.

„Füllhornmarke“  „Füllhornmarke“

DEFONIR

Der diesjährige Saatenstand befähigt überall aufs Neue die Ueberlegenheit des Peru-Guano über alle Düngergemische und wir empfehlen denselben aus voller Ueberzeugung dem verehrten landw. Publikum für die Herbstbestellung, namentlich für die besseren Bodenarten. Man verlange aber nur „Füllhornmarke“ und achte darauf, daß die Säcke und Blomben diese Schutzmarke tragen, um sicher zu gehen, echten Peru-Guano zu erhalten.

Hamburg, im Juli 1892.

Anglo-Continentale (vorm. Ohlendorff'sche) Guano-Werke.  
Alleinige Importeure des Peru-Guano für alle Länder der Welt.  
Erfte Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru-Guano.

Volkssbibliothek. Mittwoch 12-1 Karthaus.  öblichtes Zimmer mit Schlafabteil und Karisstraße 2, part.

H. Limprecht, Buchbinder,  
Altenburger Schulplatz 2.  
Bücher werden gut, dauerhaft und geschmackvoll  
eingebunden, Karten aufgezogen, sowie alle  
Leber- und Galanterie-Arbeiten sauber aus-  
geführt zu billigen Preisen.  
Muster von Tapeten  
liegen zur gefälligen Ansicht aus und werden zu  
Fabrikpreisen, per Stück von 15 Pf. an, abgegeben.  
Das Tapetieren wird auf Wunsch mit über-  
nommen.  
H. Limprecht,  
Buchbindermeister.


**Haltbare Biscuits**  
aus der Fabrik von  
Gebr. Stollwerck in Köln.  
Wohlschmeckend zu Wein, Kaffee,  
Thee, Chocolate, Cacao u. Limonade.  
Die beliebtesten Sorten sind in den meisten  
feineren Kolonialwaren- und Delikatessen-  
Geschäften, sowie Conditoreien zu haben.  
Besonders empfehlenswerth:  
**Germania-  
Biscuit.**  
sehr schmackhaft als  
Dessert;  
**Kinder-Biscuit.**  
leicht verdaulich u. nahr-  
haft selbst für Kinder von  
drei Monaten ab.  
Verpackt in 1 und 2 Pfd.-Büchsen, sowie  
ausgewogen.



**Tanzstunde.**  
Geehrte Damen u. Herrn welche noch an meinem  
Winter-Cursus theilnehmen wollen, mögen  
sich gefälligst melden  
Beginn der Tanzstunden für Herren: Dienst-  
tag, den 13. Septbr., für Damen: Freitag, den  
16. September, Abends 8 Uhr, im Saale der  
„Funkenburg“, Rätungsvoll.  
K. Ebeling, Schmalstr. 10, II.

Soolbad Dürrenberg.  
Fürster's Gasthof Kenschberg.  
Sonntag, den 4. Septbr.:  
**Großes Militär-  
Extra-Concert**  
gegeben von der Regiments-Musik des 96.  
Infanterie-Regiments aus Rudolstadt.  
Anfang Nachm. 4 Uhr. Entree 40 Pfg.  
Es ladet ergebenst ein  
M. Förster.

**Funkenburg.**  
Bei gütiger Witterung!  
Sonabend, den 3. Septbr. cr.,  
Abends 8 Uhr:  
**Gr. Extra-Concert**

verbunden mit Brillant-Feuerwerk,  
zum Besten des Unterflügel-Fonds  
für deutsche Militärmusiker,  
gegeben vom Trompeter-Corps des Thüring.  
Fusaren-Regiments Nr. 12 unter persönlicher  
Vertung seines Stabstrompeters B. Stüger.  
Billets im Vorverkauf à 30 Pf. in den  
Cigarrenhandlungen von C. Meyer, Bahnhof-  
straße, Heinrich Schütz jun., Kl. Ritterstraße,  
F. A. Ratto, Hofmarkt, u. A. Wiese (G.  
veuer), Burgstraße.  
Abendkasse 20 Pf.   
Zur Aufführung gelangt: Deutsche Erinne-  
rungen an die Kriegsjahre 1813 bis 1815  
von Wiprecht, großes Potpourri mit Kanonen-  
donner u. Gewehrfeuer, unter gütiger Mitwirkung  
des Hyotechnikers Hrn. v. d. Fänge.

**Funkenburg-Theater.**  
Direction: Jauer.  
Montag, den 5. Septbr. 1892:  
2. Gastspiel des Kaiserl. russischen Hof-  
schauspielers Hrn. Adalbert Brämmer.  
**Augen der Liebe.**  
Lustspiel von v. Hüllen.  
Die Direction.

**Feldschlösschen.**  
Sonntag, den 4. September, von Nachmittags  
ab, Tanzmusik. Es ladet hierzu freundlichst  
ein  
A. Kiessler.

**Leipziger Stadttheater.**  
Neues Theater. Sonntag, 4. Septbr. Anfang  
7 1/2 Uhr. Oratorio. Oper in 1 Act von Brüll.  
Hierauf: Die Philosophin. Zum Schluß: In  
Gail. — Altes Theater. Sonntag, 4. Septbr.  
Anfang 7 Uhr. Der Beistandent.

Hierzu eine Beilage.

# Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Dr. 207.

Samstag, den 4. September 1892.

68. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

## Auf hohem Pferde.

Roman von Georg Horn.

11) Zu Vera trat jetzt ihr Oheim, er forderte sie auf, mit ihm thalwärts zu gehen.

Aus Bede sich entfernt hatten, äußerte sich Tante Armgard wenn freundlich aber Vera. Diese Frankfurterinnen — war ihre Rede — man hat mir immer gesagt, daß sie äußerst fetteste Geschöpfe seien. Das reitet — das wirft mit sensationellen Worten um sich, wie Nonnen-Tennis — und — Von Podagra habe ich immer gehört — aber nie von Podagra.

Wie man sieht, war Gebhard mit Vera schon auf ein gewisses Konversationsstadium gekommen, aber er konnte die Gelegenheiten dazu nur so abspielen — wenn Tante Armgard gerade nicht um den Weg war. Nicht, daß er etwa nicht den Mutz dazu gehabt hätte, ihrer Abneigung gegen die neuen Gäste durch Verkehr mit ihnen entgegenzutreten. — Was er fürchtete war, daß sein Interesse für Vera ihr kein Gefühl bringe und sie dann plötzlich die Hülfe abbrechen würde — und dann mühe er mit. Es lag darin ein Zwingendes für ihn, welches wohl später offenbar werden möchte. Mit nicht geringer Genugthuung konnte er bemerken, daß Vera immer in den Stunden, wo Tante Armgard ihre Mittagstuge hielt, in der Laube zu finden war, Beide kamen sich allmählich näher und der Verkehr begann einen intimen Charakter anzunehmen. Gebhard hatte zudem in der Laube mit seinem Sitze ein Arrangement gemacht, daß die Tante von ihrem Fenster aus ihn nicht sehen konnte. Dadurch bot sich ihm mehr Gelegenheit, mit Vera zu plaudern. So waren sie auch wieder im Gespräch vertieft, als sich plötzlich der Eingang zur Laube verfinsterte — und ein helles Lachen ihm entgegenbot. Er schaute auf — vor ihm stand Frau Leitner, flankiert von ihren Töchtern.

„Wu, was sagest du denn?“ ergriff sie sich in ihrer Rede. Gelt, das hätten's nicht gedacht, daß wir Ihnen so bald folgen sollten! Mein Bauer in der Haiden da was gar net zum Ausfallen! Unsere schönen weißen Bettbezüge — am andern Morgen waren's ganz voll schwarzer Münter! So daß ich gestern meinem Mädel nach München um frischen Salmiazeig geladene hab! Und dann das Essen! Mein — Wädeln, hab' ich gestern zur Mathild' und Vivi gelost — das war mit einer schönen Sommerfrucht, jeden Tag in der Früh einen frischen Metzger zu haben. Dabei kann ich mein Gehält net beruhigen, wies der Doctor haben will — wir hatten unterer Wuchs, die wir bezahnen müssen, aus — waschen auf und gehen nach Beskon Amtege. Es war ja doch auch gar keine Gelltschafft. Ein paar pensionierte Wäzger und Obersten aus München, ein paar geistliche Herren — drei alte Malerinnen, das hat keine Gelltschafft für junge Wädeln. Da ist's in Amtege besser, da ist unser Freund, der Graf, der gleich so complaisant zu Euch im Coupee war — und da sind wir, Herr Graf!“

Ja da waren sie! Das Gesicht Gebhard's mag nicht alio heiter; bei dieser Anrede ausgesprochen haben, besonders als Vera schnell mit den Worten aufstand:

„Ich will die Herrschaften nicht stören —“ und weg ging. Als qu erzogener Mann erwies Gebhard sich gegen die Absicht freundlich, obwohl er lieber gesehen hätte, daß der Wirth sein Unterkommen für sie gehabt hätte — aber der Mann, den Tante Armgard für einen hab-sichtigen Gernerbetreibenden hielt, erwies sich auch hier als solcher. Mit Vergnügen sah er den Zuwachs von drei Gästen und räumte ihnen die nötigen Zimmer ein. Gebhard in seiner durch die wachende Liebe erhöhten Empfindungs-fähigkeit mußte sie sagen, daß in dem Zoue Vera's wie in ihrem rathen Ausstellen etwas lag, das ihn wie ein Wortwort gemachte. Er schaute auf sich die Verpflanzung, eine Gelegen-heit zu finden, um ihr den wahren Sachverhalt aufzuklären. Am Abend ergab sich diese. Vera kam aus dem Hause und er ging ihr rasch entgegen. Da wurden seine Schritte gehemmt, er lag vor sich einen runden Fitzhut — ein Silber-geldstück — einen runden Ringelstein — einen aus dem Coupee dritter Klasse. Wenig fehlte, so wäre sie vor Freude und Ueberraschung um den Hals gefallen — aber wer wie Vera des Wädelns Begrüßung von Fern sah, mußte auf ein inneres Verhältnis der Beiden schließen.

„Ja was ist denn das?“ fragte sie vor Freude fast auf. „Sie ja? Über hätte ich mir denken, der heilige Nepomund könnt' mir auf einer Brücke zu Fuß begegnen, als Sie hier in Amtege! Warum haben's ma denn mit giel g'lagt — dann hätten's von mir ar erlahnen, daß ich als Kellnerin hierher verdingt hab! War ja amal a Cajon hier. Schau — schau! Hätt ich das g'wußt, daß ich mit Ihnen hätte auf's Faß können, dann hätte's mit me'm Mittagsgeld rüber nach Stenrichen zur heiligen Anna aa noch Zeit g'habt. — Die Krimgelder werd' ich drum mit mehr aber denn's halt! Na, wie mich

dees g'reut, das kann ich na scho gar mit sag'n. Seger's, das hat doch die Muttergottes auf dem Regenbalken g'macht, daß sie uns wieder z'sammeng'führt hat.“

Und weiter konnte sie sich in Beteuerungen und Ausrufungen ihrer Freude gar nicht genug thun, so daß Gebhard wirklich einige Mühe hatte, sich von Vera loszumachen. Endlich war sie fort, aber auch Vera.

„Das hat man davon, wenn man Reisefreund-schaften macht.“ murmelte er für sich und war den übrigen Tag recht schlechter Laune.

„Mutter, was schreibt's denn so fleißig?“ fragte an einem der folgenden Tage Vivi ihre Mama, die schon seit einer Stunde sich mit der Ab-fassung eines Briefes beschäftigte. In der Regel war das Briefschreiben im Hause Sache der Töchter — darum mußte diese Ausnahme etwas Besonderes zu bedeuten haben. Mit einem gewissen Triumph zeigte Frau Leitner ihren Kindern das fertige Opus.

„Das geht net mehr länger so, Wädeln,“ erklärte sie. „Jede Laube hat ihren Herrn — die Gemüthe den Grafen — die Frankfurterin den Herrn Sewich und seit gestern auch den jungen Mann, den Priatoozenten.“

„Mutter, der könnt' mir grad g'fallen,“ plägte Vivi heraus.

„Mein, zur Mathild' post' so ein geleiteter Herr besetzt. Aber er steht ganz vernünftig aus — gar net wie so ein überflüssiger Behälter. Wir in unserer — der dritten Laube — wir müßten jetzt auch unseren Herrn haben und darum hab ich mich mit diesem Brief' hinter unsern Hausarzt den Dr. Stenderle a'richt, daß der dem Vater a biß wegen seiner Überanregung Angst macht. Dann schreib ich abermanchen auch noch an den Vater, daß es ihm mit sich schon ist und daß es ihm recht gut thun müß, wenn er auch a biß andre Luft schnauten thät. Ein Herr giebt drei einschichtigen Frauenzimmern, wie wir sind, doch mehr einen Hintergrund.“

Acht Tage darauf kam dieser sehr respectable Hintergrund — in einem Einpännern ange-fahren, obwohl Frau Leitner dies schon sehr beipflichtend fand.

„Scho wegen der andern Gäst' hätt' ich einen zweipännigen Landbauer nehmen sollen. — Es ist eine sehr noble Gesellschaft hier, Zonerl!“ bemerkte sie noch zu ihrem Mann, „und die müßten doch sein, daß man auch nicht vom Polstribandum herabgesehen werden thät.“

So war nun Frau Leitner's Wunsch erfüllt — nach ihre Laube war mit einem Herrn aus-staffiert — und Herr Leitner repräsentirte seine Figur den größten Theil der Laube aus, in seine wädeln, sympathischen Häge hatte die Schopenhauer'sche Weltanschauung noch nicht ihre Venen eingegraben — und im Aushören, bemerkte Frau Leitner, war er ebenso elegant angezogen, wie Herr Sewich, nur daß dieser eine höhere, schmalere Gestalt hatte, was die Frankfurter Tailleurs wie Kämpfe einen guten Kleiderliebhaber nennen, während Herr Leitner die Harmonie des Innern sich auch in äußerer Fülle bemerkbar machte.

Diese drei Familien, die man zugleich als drei Gesellschaftstypen auffassen könnte, sahen jeden Tag in ihrer Laube sich gegenüber, frühlichlich, duntren, jupierten hier — aber wenn jede Laube von der andern durch einen Mädelraum getrennt gewesen wäre, hätte die Jolierung keine voll-ständige sein können. Jede Laube schien eine indige Raite zu beherrzchen, jede gesellschaftliche Beziehung der einen mit der andern eine Ver-mischung zu sein. — Selbst in den Beziehungen Gebhard's zu Vera schien eine Entfremdung eingetreten zu sein. — Nur allein Vera war es vorbehalten, die Verbindung zwischen den drei Gruppen aufrecht zu erhalten. Sie wartete ihres Dienstes von früh bis spät — gegen Jeden freundlich und gefällig — immer guten, humor's wie sie sagte und jeden Tag diese Speisekarte, so regelmäßig wie die Regeln ihres Koientranzes herabzählend, Nierenbraten, Rostbraten — bis zu Kabschschlegel und nur damit abwechselnd, daß sie zum Unterschied bei diesem begann und mit dem Nierenstück endete — am Freitag und Samstag höchstens noch mit einem Apfelsbrat oder mit Dampfnudeln abwechselnd. Ihr Lachen flog so hell wie Gellter der Goldblude in ihrer golden lebenden Gelbtschichte mit dem meistigen Schnepfer. Wöllig unzugänglich aber zeigte sie sich den Gunst-beziehungen gegenüber, die man von männlicher Seite ihr zu erwerben verjucht hatte. Man mühte sich in deren Abwehjung in Ernst und Scherz eine gewisse Wirtzosität zuertlenen. — Sie ging mit ihrem Herzen — sehr vorsichtig — aber hausärtlich um. Um dieses machte Rebde sich allerdings viel zu schaffen. Am Bahnhofs in München, als er Vera zum ersten Mal erjahnt, war's um ihn gesehehn. So ein Wädeln hatte er noch nie zuvor gesehen — und von dem Zeitpunkt an drückte ihn nur eins — er wollte nur nicht, was dieses war — aber als die Vera wieder plötzlich auf Amtege erjchien, da brauchte ihn, wie den jungen Tobias nicht erst das Auge mit Fitzblase betrüben zu werden, um zu wissen, daß ihm die Vera lieber war, als alle Wädeln zuvor — dabei in der Gattin, so auf dem

dieser Engel, ins Gebirge.“ Wo Vera, da war Dorte. Dort gab es gar keine solche — wie auch Rebde — d. h. während des Tages. Er steckte für sie die Bierfässer an — er wusch die Gläser — er putzte ihr die Stiefelchen, er ver-nachlässigte ihr zu Liebe sogar manchmal den Dienst bei seinem Herrn — und mehrmals war es schon gesehehn, daß, während er am Tische der Comtesse servirte, und am andern die Vera, er der Comtesse anhatt das Weinweines den Salatstift in das Glas goß — oder Schnuff, der während des Dinners auf dem Schoße seiner Herrn zu liegen pflegte, die Baniljenjauce zu den Dampfnudeln direct auf den Kopf schüttete, so daß der Bengel“ ein unbändiges Geheul ausschlug, was an den beiden andern Tischen ein schadenfroh's Lächeln hervorrief. Aber trotz dem schien Rebde's Vebensmühe bei der seinen Kellnerin vergebens. Es machte keinen Eindruck auf sie, als er ihr erzählte, daß in Ostpreußen er einmal eine kleine Bauernwirtschaft erben, die ihren Mann nähre, sogar zwei und mehr noch, und dazu komme noch der weitere Vortheil, daß sie beide gleicher Religion seien, katolisch — man also nicht nöthig habe, für die Wirthschaft zwei Pastoren zu bezahlen — bei Hochzeit, Kintdtaule und Begräbniß — aber alle diese Wohlthunsmittel waren bei der Vera vergebens. Sie hatte gegen Rebde sonst gar nichts — als daß er ein „Brieff“ sei. — Diese Nation habe sie net lieben mögen — „weils immer was extra haben wollen“ — an dem Rebde habe sie nichts auszusetzen, als daß höchstens seine Nase etwas zu spitz aus dem Gesicht schau, aber „in das Freiten“ ange fe hat gar nicht.

Im Uebrigen wurde sie von den Polzeuten, den Bauern, den Jägern, den Gensdarmen, die in der Wirthschaft verkehrten, schon mit dem „Heilgrünchen“ — das war Rebde's Spitzname — gnetzt und ihre Antwort darauf war je-densfalls ihre wahre Herzensmeinung. Sie sagte: „Da steht mir meine Kron doch a biß'l zu hoch — als daß ich mich mit so'm Offiziersbedienten zusammenkommen müß't! Mein — die Vera trägt die Raff schon a biß'l höher.“

„Ja, das wissen mer,“ meinte Einer. „Der Bernmojer, der Grenzaußer, kommt net alle Tag hier herauf nach Amtege — so umhön! Hier wird kein Mann gebraucht, daß er da nach-schauen müß! und die Pascher, die haben hierum keinen Unterschluß. Ja — ja — der Bernmojer!“

Da wurde die Vera fruchtlos — und lächelte über das „Schidpa“, was die Vera da machen. Der Bernmojer war als der hübscheste, forschste Grenzjäger im ganzen Grenzrevier bekannt. — Doch gewachsen, blond, mit einem gar frischen Gesicht und blauen Augen, aus denen der Treuhergelt in allen Spalten schaute, war er in seinem dunkelgrünen Kofel in der ganzen Umgegend bekannt — er hatte etwas an sich, das Jedem sagte: „Der Bursch hält etwas auf sich“ und dem hatte er es auch zu verdanken, daß aus dem Grenzrevier schon nach einigen Jahren ein Grenzaußer wurde. Als solchem lag es ihm ob, die Streifen der Grenzjäger zu revidiren. Auf dieser war er eines Tages an eine Brücke gekommen, wo sich zwei Wege scheiden. Auf dem Brückengemäuer sahen zwei Wädeln — augen-scheinlich auf einem Spaziergange begreifen und schauten rathlos um sich, welchen Weg sie nehmen sollten. Da kam der Grenzaußer in seinem grünen Kofel und mit seinem blanken Balalaich.

„Der kommt uns grad recht, den fragen wir,“ sagte die Vera.

„Aber Vivi, was thät' denn der Mann denken, wenn wir ihn anreden thäten.“

„Nu a Unthut wer's net sein, Mathild'!“ sagte die andere, wenn man einen Beamten um den Weg fragt. — „Sie, Herr Grenzaußer!“

Mathilde zupfte ihre Schwester am Kleide, daß sie es lieber nicht riskiren solle, aber da war es schon gesehehn. Der Gertrage gab dem gleich Auskunft und wie es den Anschein hatte, recht gern. Er geleitete die beiden Damen sogar ein Stück Wegs, d. h. er hat darum, dies thun zu dürfen.

Mathilde zupfte ihre Schwester wieder am Kleide, aber diese sagte: „Recht gern — wir lassen uns gern auf den rechten Weg weisen.“

Der junge Mann ging dann so weit mit ihnen — und erjuchte denn da alles, was Gebhard im Stenbühncompus in der ersten halben Stunde ebenfalls zu wissen bekommen — und nun wurde auch er ausgetrag, was wieder Mathilde von Vivi her sed fand, aber diese lehrte sich nicht daran. Der Bernmojer erzählte von seinem Dienste, dessen Schwierigkeiten und Gefahren, wenn's mit den Paschern Krach gebe, daß er in diesem Dienste nicht Nacht und Tag unterschieden dürfe.

„Wenn aber ein solcher Mann eine Frau hat,“ meinte die Vera.

„Na, dann kommt er des Abends schon immer nach Hause. Das kann er sich schon zurecht machen, daß die Frau die Nacht über nicht allein ist.“

Vivi glaubte von Mathilde etwas zu vernehmen, das was eine Uebersetzung klang Athemzug. An einer Kreuzung des Weges sagte sie:

„So, Herr Grenzaußer, jetzt finden wir den

Weg schon allein. Danken schönstens, daß Sie uns den rechten Weg gewiesen haben.“

„Ich bin recht froh gewesen, daß kein Wegweiser da g'landen hat,“ meinte Bernmojer, „daß mir etwa durch den die Befantnischaft von zwei jo liebenswürdigen Fräulein entgangen wär!“

„Es ist immer eine Beruhigung, den rechten Weg zu wissen — net war Mathild'?“ — Die trauete sich kaum, den Kopf unter dem großen Pathute aufzugeben. Bloß, als sie eine Weile gegangen waren, schaute sie verlohnen zurück. Dort stand der Herr Grenzaußer und lächelte seine grüne Schirmmütze zum Gruß.

Von dieser Bemegung an erjchien der Bernmojer nun öfter als sonst in Amtege. Der Vera kam dies zwar etwas kurios vor, da er doch früher ein seltener Gast hier gewesen und der Bernmojer gab auf eine bahngerechtere Bemerkung der Kellnerin die Antwort, daß eine härtere Bgiltigung der Umgegend sich als notwendig ergeben habe. Was diese zu bedeuten habe, das glaubte die Vera besser zu wissen. „D, je!“ sagte sie darauf und stieg einige Schritte aus. Von da an bekam der Wäzger das erste Bier vom Faß, vom Tratten die besten Seide, und vom Wädeln das frische Wädeln. War der Auf-merker doch ein Beamter, konnte in München's Oberkontroleur werden und sie wäre nicht die erste Kellnerin, die im Lande Bayern zu etwas Höherem aufgestiegen sei. Eine Kellnerin vom Wädeln in den Handtuch sei sogar Generalin geworden. Vor-läufig aber that der Bernmojer nicht bergleichen. Er ließ sich den Braten schmecken, auch die stillen Fußabgängen der Vera gefallen und erkundigte sich nur mal ab und zu nach den Herrschaften in der Pension, erjuchte jetzt, daß den Nachmittag Herr Leitner und Gemahlin nach der Klamm zu einer Promenade gemacht hätten. Bernmojer schaute diese Auskunft ziemlich gleichgültig auf-zufassen, bezogte sich hier, sagte der Vera schönen guten Aben und ging von dannen — nach der Klamm zu, wie Vera bemerkte schnell. Denn sie sah ihm nach; unter dem Silbergeschurz her vor schlief sich ein leichter Seufzer, aber die Bestellung einer Heißwürst oder ein lappendes Bierdeckel machten bei Kellnerinnen solchen Annahlungen schnell ein Ende. Und es war auch gut so. Sie hätte sich doch über das, was nun gesehn, gegradt. Der Grenzaußer ging nach der Klamm zu. Vor sich sah er ein Ehepaar wandeln, einen korpulenten behäbigen Mann, der sein graues Sommerjacket ausgezogen hatte und über seinen braunen Strohhut noch einen grauen Sonnenjchirm aufgeschulpet hielt; Frau Nanni wandelte an seinem Arme unter einem feuer-rothen Sonnenjchirm, ein leichter Wind blähte ihren erhabenelben seidnen Sommermantel. So wandelten sie dahin wie zwei gleich, auf die wolste Behaglichkeit des Lebens abgedünzte Seelen. Bernmojer hatte sie erreicht, hätte noch hören können wie sie beide von ihren Wädeln sprachen, Frau Nanni ihren Mann dann netzte, daß die Vera sein Vorzug sei, während Papa Leitner wieder seiner Gattin ein Gleiches in Bezug auf die Mathild' zuzuschreiben und Frau Leitner auch zugestand, daß diese ein zarterbelegtes Wesen sei, als alle Wädeln ringum auf dem Münchner Rindermarkt. Nun grüßte der Wäzger freundlich und fügte dem Grusse die Frage bei:

„Ah, a biß'l papieren Herr und Frau Leitner? Gewuß die Herrschaften. Ich bin der Grenzaußer Bernmojer.“

„Der unjere Wädel neulich auf den richtigen Weg gewiesen hat,“ bemerkte Herr Leitner, zu seiner Gattin.

„Sonst ist das nur dem Herrn Pfarrer seine Sache, die Menschen auf den richtigen Weg zu weisen, aber manchmal kann's doch ein Grenzjäger lächelnd der junge Mann. „Und übrigens hätt' mir ja nichts Ueberes passieren können. Und nun hätte ich eine Bitt' an die Herrschaften.“

„Nun, was woll'n denn, lieber Herr Bernmojer?“

Frau Nanni schien dieser Ton zu vertraulich, sie gab ihrem Mann einen leichten Nuck in die Seite, beide blieben einen Moment stehen und der Wäzger brachte sein Anliegen vor.

„Wir Beamten von der Grenzwaach — wir arrangieren am Sonntag drunten im Wirthshaus ein kleines Zangenpergen mit einem Kegelschub um ein Bierglas mit silbernen Deckel und da wollt' ich halt ergebenst angefragt haben, ob Sie und n' Fräulein Töchter uns net die Ehre schenken möchten.“

Regelschubern war nun die Passion des Herrn Leitner und längst empfand er die Sebnüch-t nach einer passenden Partie. Hinter dem Garten des Pensionshauses rollten zwar den ganzen Tag die Regeln und der Regelschub konnte nur noch in ganz höheren Tönen anfragen, so bejagt war die Dahn von Bauern. Der Münchner wäre gern einmal eingepflungen, wenn nicht jene Gattin ihn davon zurückgehalten hätte. So gesehn es auch bei der Einlabung des Grenzbeamten.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Eine eigentümliche Naturerscheinung wurde am 29. August in Grimnitz...

Stadt und Kreis.

(Wir ersuchen alle Fremde unseres Stammes in Stadt und Land interessante Mitteilungen und zum Abdruck...

Merxburg, den 3. September 1892.

(c) Der Centralvorstand des Bang. Bundes gibt Folgendes bekannt: Die Hüftgürtel...

(\*) Die für den morgenden Sonntag geplante große Ganturnfahrt des Nordost-thüringischen Turngaues...

Am Sonntag beginnt der hiesige beliebte Lohschäppler Herr Adalbert Brümmer ein wie wir hören auf vier Wochen berechnetes Gastspiel im Theater der Jünnenburg...

Jetzt wo Alles beschleunigt werden muß, gestalten wir uns auf einen sich im Zimmer befindlichen Pflanzentisch aufzu machen...

(c) Aus ärztlichen Kreisen wird auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die bezüglich der Verbreitung der Cholera beim Spülen der Biergläser entsteht...

(\*) Die Abende werden jetzt wieder länger; die Petroleumlampe, die in den meisten Haushaltungen während der Sommermonate...

(c) In unseren Wäldern rumpfen die häufigen Käfer, auf welchen sich auf sinniger Unterlage eine ganz eigenartige Pflanzenwelt...

(\*) Anfälle und Verbrechen. Ein Teil des Verkehrs, welches am Sonntagabend Schiffe wegen vorzunehmender Reparaturen angebracht ist...

aus der Mitte erhebt sich ein dünnes Stengelchen, an welchem zierlich weiß Blüthen sitzen. Das ist der Sonnenhau, der gerade jetzt in seiner Entfaltung steht...

— Der sozialdemokratische Bezirksrat hat in der Wahlkreis Merxburg-Duerzig in Halberstadt vom 18. auf den 25. September verlegt worden.

— Mord. In der Nacht zum Freitag fand man auf der Merxburger Chaussee kurz vor Auenborn einen Mann tot auf...

Vermischte Nachrichten.

\* Die aus Kupfer getriebene Latrine auf der Kuppel des neuen Reichstagsgebäudes in Berlin, welche seit Monaten von einem Geruch umgeben ist...

\* Der englische Ministerpräsident und die Königin. Die Königin, der englische Ministerpräsident, schenkte dieser Tage in großer Bescheid...

\* Anfälle und Verbrechen. Ein Teil des Verkehrs, welches am Sonntagabend Schiffe wegen vorzunehmender Reparaturen angebracht ist...

ein lazes Pumpenrohr mit Pulver gefüllt war. Im letzteren fand sich am Ende ein Einstich, worauf nun ein Teil verbranntes Stroh Feuerzunder lag...

\* Der Gang der Uhr und der Magnetismus. Es ist häufig bekannt worden, daß der persönliche Magnetismus eines Menschen großen Einfluß auf den Gang einer Uhr hat...

\* Hamburger Leben. Aus den Schilferbüchern eines Artzes über die in Hamburg herrschenden Zustände...

\* Mord. In der Nacht zum Freitag fand man auf der Merxburger Chaussee kurz vor Auenborn einen Mann tot auf...

\* Die aus Kupfer getriebene Latrine auf der Kuppel des neuen Reichstagsgebäudes in Berlin, welche seit Monaten von einem Geruch umgeben ist...

See- und Marine.

\* Dem kaiserlichen Generalcommando des 9. Armeekorps ist angeordnet worden, daß alle Einjährig- und Ueberjahrsmannschaften aus Orten, in welchen der Ausbruch der Cholera festgestellt ist...

Erdbunde. Kolonien. Meisen.

\* Berlin in Deutsch-Ostafrika. Auch in Deutsch-Ostafrika wird demnächst, wie in Kamerun und Togo, eine Regierungskolonie eröffnet werden...

\* Letzte Telegramme. \* Berlin, 3. September. Der „Nat.-Ztg.“ zufolge ernannte der Kaiser den Kriegsminister von Katenborn-Stachau zum General der Infanterie...

Arbeit in den Talschiffen; ein für unsere Kolonie in Ostafrika vollständig entfeindeter Tag...

Vom Büchertisch.

„Lilienbaum“, illustrierte Familienzeitschrift. Dresden, Verlag des Universals (Alfred Dausch). Bon diefer mit großer Sorgfalt geleiteten Familienzeitschrift liegt uns das 23. Heft vor...

Industrie, Handel und Verkehr.

Bommerische Hypotheken-Akten-Vant. Bon dem im Zukunftsvertrage unserer heutigen Nummer veröffentlichten, werden die am 1. Oktober cr. fälligen Forderungen...

Marktberichte.

Halle, 3. September. Preise mit Einschluß der Halbescheide per 1000 unmet. Meizen mit 150—160 feinsten...

Gottesdienstanzeigen.

Donn. Vorm. 7 Uhr: Pastor Werber. Sonn. 11 1/2 Uhr: Superintendent Pachtig. 2 Uhr: Pastor Werber...

Katolische Kirche.

Sonntag, den 4. September ist fest 9 Uhr: Gottesamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Vorausichtiges Wetter am 4. u. 5. September. Wetterausichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Warnemünde...

Erklärung.

Der 2. Staffelschiff wird veränderlichen etwas höherem Wetter und Regenphasen. Stellenweise Gewitter.

Letzte Telegramme.

\* Berlin, 3. September. Der „Nat.-Ztg.“ zufolge ernannte der Kaiser den Kriegsminister von Katenborn-Stachau zum General der Infanterie...

Aus dem Geschäftsverkehr.

Der Dampftrieb einigten der Linie zwischen Anlage zu vermindern, welche sich an W. Wolf, Magdeburg-Deutschland. Diese Linie, die bedeutendste...

Table with shipping schedules including dates, destinations, and agents. Columns include 'Sommer 1892', 'Station', 'Nach Halle', 'Nach Magdeburg', etc.